

Pippin der Jüngere und die Erneuerung des Frankenreichs

RELECTIO
Karolingische Perspektiven
Perspectives carolingiennes
Carolingian Perspectives

Herausgegeben von
Philippe Depreux, Stefan Esders, Steffen Patzold und Helmut Reimitz

Band 3



Jan Thorbecke Verlag

PIPPIN DER JÜNGERE UND DIE ERNEUERUNG DES FRANKENREICHS

Herausgegeben von Patrick Breternitz & Karl Ubl



Jan Thorbecke Verlag

Gedruckt mit Unterstützung der Nordrhein-Westfälischen
Akademie der Wissenschaften und der Künste.



Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2020 Jan Thorbecke Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern
www.thorbecke.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: Ausschnitt aus dem Utrecht-Psalter, Universitätsbibliothek Utrecht, Ms. 32, fol 90v

Satz und Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: Memminger MedienCentrum, Memmingen

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7995-2803-0

Inhalt

Karl Ubl Vorwort	7
Yitzhak Hen Kultur und Religion zur Zeit Pippins des Jüngeren	11
Alain J. Stoclet On the Mayoralcy of Charles Martel's Sons. Trying to Make Sense of Childebrand	21
Ludger Körntgen Pippins Königserhebung von 751 und der Papst. Die Narrative der Reichsannalen und der Fredegar-Fortsetzung	39
Michael Glatthaar Das Konzilsdekret von Ver (755) – Ausdruck eines neuen Regierungsstils ...	69
Patrick Breternitz Pippins Münzprägung als Medium im Konflikt mit den Friesen	91
Roman Deutinger Pippin, Alemannien und Bayern	107
Sören Kaschke Die Italienfeldzüge Pippins des Jüngeren im Geschichtsbild der „kleinen Annalen“	121
Florian Hartmann Pippin und die römische Kirche im Spiegel der Briefe des <i>Codex epistolaris Carolinus</i>	137
Adrien Bayard Pépin le Bref et les élites aquitaines, entre négociation et soumission	155
Matthias Becher Pippin der Jüngere und die Erneuerung des Frankenreichs. Ergebnisse und Perspektiven zweier Tagungen 2002 und 2018	173

Bibliographie	183
Personen- und Ortsregister.....	219

Vorwort

Karl UBL

Der vorliegende Sammelband geht auf eine Tagung zurück, die vom 24. bis 25. September 2018 an der Universität zu Köln stattgefunden hat. Wir haben den 1250. Todestag Pippins des Jüngeren zum Anlass genommen, um Forscher aus dem In- und Ausland zusammenzubringen und über die Erneuerung des Frankenreichs in der Mitte des 8. Jahrhunderts zu diskutieren. Eine neue Bestandsaufnahme erschien uns auch vor dem Hintergrund der Arbeit an den karolingischen Kapitularien geboten, deren kritische Edition in Köln durch die Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften und der Künste gefördert wird. Die Akademie übernahm dankenswerterweise die finanzielle Unterstützung von Tagung und Publikation.

Eine Tagung allein zu Pippin dem Jüngeren ist ein Novum. Erstaunlicherweise wurde noch nie eine Tagung zum ersten König aus der Familie der Karolinger veranstaltet, die der gesamten Herrschaftszeit Pippins gewidmet war. Die Tagung von 2002, die von Matthias Becher und Jörg Jarnut organisiert wurde, legte den Schwerpunkt auf den Dynastiewechsel von 751, mit dem sich 6 Aufsätze des daraus entstandenen Sammelbandes befassen¹. Die restlichen 10 Beiträge nehmen die gesamte Herrschaftszeit Pippins in den Blick, gehen aber auch darüber hinaus und wenden sich der merowingischen Vorgeschichte und der Wirkungsgeschichte des Dynastiewechsels zu. Tagungen zu Pippin sind also eine Seltenheit. Noch überraschender aber ist die Tatsache, dass auch Biographien des ersten karolingischen Königs nicht gerade in großer Zahl vorliegen. In deutscher Sprache sind die Jahrbücher von Heinrich Hahn und Ludwig Oelsner aus dem Jahr 1871 immer noch das Maß aller Dinge².

Was ist der Grund für diese relative Vernachlässigung des Vaters von Karl dem Großen? Der wichtigste Grund hierfür ist sicher der Quellenmangel. Erst mit der Bildungsreform Karls des Großen nimmt die Produktion von Texten und die Schriftlichkeit insgesamt einen erheblichen Aufschwung. Die Zeit davor ist von Quellenarmut geprägt, besonders hinsichtlich der Persönlichkeit und des Charakters Pippins des Jüngeren, über die wir keine Informationen haben. Bereits Notker von St. Gallen zählt Ende des 9. Jahrhunderts Pippin zu den Vorfahren Karls des Dicken, „über die wegen der Untüchtigkeit der Zeitgenossen ein tiefes Schweigen herrscht“³. Ein zweiter Grund mag auch darin liegen, dass der Name Pippin der Jüngere seine eigentliche Leistung verdeckt,

1 BECHER / JARNUT (Hg.), *Dynastiewechsel*.

2 HAHN, *Jahrbücher*; OELSNER, *Jahrbücher*.

3 Notkerus Balbulus, *Gesta Karoli Magni*, 81 (II, 16).

nämlich den Aufstieg der Karolinger zum Königtum. Pippin der Jüngere bezieht sich auf Pippin den Älteren und Pippin den Mittleren und verweist somit auf den langsamen Aufstieg der Vorfahren Karls des Großen im 7. Jahrhundert. Der Name impliziert daher das Aufstiegsnarrativ und nicht das Erneuerungsnarrativ, für das Karl der Große und die karolingische Renaissance stehen. Wollte man das Königtum akzentuieren, müsste man ihn König Pippin I. nennen.

In der Karolingerzeit waren für Pippin noch keine Beinamen üblich. Erst am Ende des 9. Jahrhunderts bezeichnete ihn Notker der Stammler als „der Jüngere“ (*Pippinus iunior*)⁴. Die vermeintlich geringe Körpergröße war dem St. Galler Mönch ebenfalls bekannt und diente ihm als Anlass für eine ausführliche Anekdote. Um die Schmähungen der Großen an seinem Hof zu entkräften, tötete er mit einem einzigen Schwerthieb zugleich einen Löwen und einen Stier. Den Lästern entgegen er: „Habt ihr jetzt den Eindruck, ich könnte euer Herr sein? Habt ihr nicht gehört, was der kleine David mit dem großen Goliath und der kurzgewachsene Alexander mit seinen langen Leibwächtern gemacht hat? Da fielen sie (die Großen) wie vom Donner gerührt zu Boden und sagten: Wer außer einem Irrsinnigen könnte sich dagegen wenden, dass deine Herrlichkeit über die Sterblichen gebietet?“⁵

Notker verteidigt auf diese Weise Pippin gegen die Vorurteile über kleinwüchsige Herrscher und bezeichnet ihn als *bellicosissimus*⁶. Die Betonung seiner Kampfeskraft passt gut zu dem Bild, das im 9. Jahrhundert über Pippin den Jüngeren verbreitet war. Pippin wurde nämlich vor allem als Kriegsherr und Eroberer Aquitaniens erinnert. Alkuin gedenkt in seiner *Vita Willibrordi* der Taufe Pippins durch den Heiligen und hebt vor allem seine kriegerischen Leistungen hervor. „Das ganze Volk weiß, welche Triumphe der edelste Sieger feierte und wie sehr er die Grenzen unseres Reiches erweiterte“⁷. Ermoldus Nigellus preist in den 820er Jahren Pippin mit folgenden Worten: „Du Pippinus, erscheinst im Glanz, Aquitanier beherrschend, welche er als Liebling des Mars zum Reiche gefügt“⁸. Auch Einhard erinnert vor allem an die aquitanischen Kriege, die er über neun Jahre hinweg beharrlich anführte⁹. Die Königserhebung von 751 wird dadurch deutlich in den Schatten gestellt. Nur Einhard berichtet von der Königserhebung Pippins durch die Autorität des Papstes Stephan¹⁰, während Ermoldus und Notker den Dynastiewechsel nicht der Erwähnung für wert befinden.

Die Quellen des 9. Jahrhunderts stimmen auch darin überein, dass sie Pippin in die Geschichte der Erneuerung des Frankenreichs einordnen, die mit Karl Martell begann und unter Karl dem Großen seine volle Entfaltung erfuhr.

4 Notkerus Balbulus, *Gesta Karoli Magni*, 81 (II, 16).

5 Notkerus Balbulus, *Gesta Karoli Magni*, 79–80 (II, 15). Im 12. Jahrhundert wird die Tat in Ferrières lokalisiert: Astronomus, *Vita Hludowici*, 338 (Nachtrag zu c. 19).

6 Notkerus Balbulus, *Gesta Karoli Magni*, 81 (II, 16).

7 Alcuinus, *Vita sancti Willibrordi*, 45 (c. 23).

8 Ermoldus Nigellus, *In honorem Hludowici*, 164 (IV); *In honorem Pippini*, 228 (II).

9 Einhardus, *Vita Karoli magni*, 5 (c. 3).

10 Einhardus, *Vita Karoli magni*, 5 (c. 3).

Diese Erneuerung wird nicht allein auf die Eingliederung Aquitaniens und auf militärische Erfolge beschränkt. Für Alkuin ist erwähnenswert, dass Pippin die christliche Religion in seinem ganzen Reich propagiert und sich für die Verteidigung der heiligen Kirche bei den fremden Völkern eingesetzt hat¹¹. Ermoldus Nigellus lobt ihn als weisen und um die Erhöhung der Kirche bemühten König¹². Benedictus Levita verbindet Pippin im Prolog zur Kapitulariensammlung um 850 mit seinen Gesetzen, die er aus liebender Frömmigkeit für die Kirche erlassen hat¹³. Und auch bei Notker von St. Gallen findet sich ein Nachklang davon, wenn er Pippin die Vertreibung böser Geister aus den Aachener Badehäusern zuschreibt und daraus den Schluss zieht: „Nicht bloß Tieren und Menschen trat er so gegenüber, sondern auch gegen das Treiben böser Geister führte er einen noch nicht dagewesenen Kampf“¹⁴.

Bereits für die Gelehrten des 9. Jahrhunderts erscheint somit Pippin als Wegbereiter Karls des Großen – und dies gerade nicht vornehmlich wegen seiner Königserhebung von 751, sondern wegen seiner militärischen Erfolge und wegen der kirchlichen Erneuerung. Auch die rezente Forschung hat in den letzten Jahren signifikante Neubewertungen vorgenommen, die Pippin als Wegbereiter, aber auch als eigenständige Herrscherpersönlichkeit erkennen lassen. Die Initialzündung stellte der schon erwähnte Tagungsband über den Dynastiewechsel dar. Als weitere Meilensteine sind die Monographie von Michael Glatthaar über Bonifatius und das Sakrileg sowie der erste Band der Pippin-Biographie von Alain Stoclet zu nennen¹⁵. Nicht zu vergessen sind die Forschungen zur Fredegar-Fortsetzung von Roger Collins und Helmut Reimitz, die eine Neubewertung dieses wichtigen Geschichtswerks aus der Zeit Pippins herbeiführten¹⁶. Auch aus der Perspektive der Geschichte des kirchlichen und weltlichen Rechts erweist sich die Mitte des 8. Jahrhunderts als ein dynamisches Zeitalter¹⁷. Vor diesem Hintergrund liegt die Frage nahe, in welchem Ausmaß sich das Frankenreich durch die Königsherrschaft des ersten Karolingers wandelte. Die Kölner Tagung nahm daher die Zeit vor und nach dem Dynastiewechsel in den Blick, um die Elemente der Erneuerung des Frankenreichs durch Pippin den Jüngeren zu beleuchten. Im ersten Teil stehen die Veränderungen in der Zentrale der Königsherrschaft im Mittelpunkt; im zweiten Teil werden vergleichend die Beziehungen zwischen dem Zentrum und der Peripherie des Frankenreichs thematisiert.

11 Alcuinus, *Vita Willibrordi*, 45 (c. 23).

12 Ermoldus Nigellus, *In honorem Pippini*, 228 (II).

13 Benedictus Levita, *Capitularia*, 40 (praef.).

14 Notkerus Balbulus, *Gesta Karoli Magni*, 80 (II, 15).

15 GLATTHAAR, *Bonifatius und das Sakrileg*; STOCLET, *Fils du Martel*.

16 COLLINS, *Die Fredegar-Chroniken*; REIMITZ, *History*, 295–334.

17 UBL, *Inzestverbot und Gesetzgebung*, 251–290; DERS., *Sinnstiftungen eines Rechtsbuchs*, 137–163.

Kultur und Religion zur Zeit Pippins des Jüngeren¹

Yitzhak HEN

Ferdinand Lot fasste seine Sicht auf die kulturelle Entwicklung im Frankenreich unter Pippin III. wie folgt zusammen: „Au VIII^e siècle la nuit tombe sur la Gaule².“ Lot übernahm damit Edward Gibbons Erzählung von „Decline and Fall“³, datierte allerdings den eigentlichen Untergang der klassischen Zivilisation auf ein paar Jahrhunderte später als Gibbon. Lots Meinung gehörte in den Jahrzehnten um 1900 zum Mainstream, denn die meisten Historiker der Zeit sahen das späte Merowingerreich als den letzten Abklang der römischen Hochkultur: Nach der Herrschaft Dagoberts I. fand in Westeuropa nichts kulturell Wichtiges mehr statt. Nicht nur, weil die fränkischen Könige kein Interesse mehr an Kultur zeigten, sondern auch, weil die fränkischen Reiche im späten 7. und frühen 8. Jahrhundert einfach nicht über die Ressourcen oder das Personal verfügten, die für kulturelle und intellektuelle Aktivität und Kreativität benötigt wurden⁴. Somit wurde auch die Regierungszeit Pippins III. von seiner Erhebung zum *maior domus* 741 bis zu seinem Tod als *rex francorum* 768 nur als dröges Vorspiel zur unvergleichlich fruchtbareren Regierungszeit seines Sohns Karls des Großen angesehen⁵.

Einige der wichtigsten Frühmediävisten des zwanzigsten Jahrhunderts teilten diese Auffassung. So schrieb zum Beispiel Donald Bullough:

Entgegen der jüngst gemachten kühnen Behauptungen waren jegliche Bestrebungen, [den Königshof Pippins III.] in eine neue Art von Hof, geprägt von *sapientia* und *eruditio*, zu machen, höchstens halbherzig, und die Bemühungen in diese Richtung waren begrenzt und nicht von langer Dauer. Die nötigen Voraussetzungen, sowohl was das Personal als auch die Texte anbelangte, fehlten; noch konnten sie einfach von andernorts herbeibeordert werden⁶.

1 Ich bin Karl Ubl sehr dankbar für die freundliche Einladung zur Teilnahme an der Kölner Tagung, bei der ich eine frühere Version dieses Artikels präsentieren durfte. Ich danke auch Christina Pössel für die deutsche Übersetzung.

2 Lot, La fin, 439.

3 GIBBON, The History. Zu Gibbons Ansicht vgl. BOWERSOCK / CLIVE / GRAUBAND (Hg.), Edward Gibbon; HAMMER / VOSS (Hg.), Historische Forschung; MCKITTERICK / QUINAULT (Hg.), Edward Gibbon.

4 Lot, La fin, 397–410.

5 Lot, La fin, 429–443; MARROU, Histoire de l'éducation, 2: 163–177; LAISTNER, Thought and Letters, 167–185.

6 BULLOUGH, Aula renovata, 125: „In spite of bold claims recently made for it, any aspirations to make this [i.e. Pippin III's court] a new kind of court, informed by *sapientia* or *eruditio*, were at

Bulloughs Bemerkungen zielten wahrscheinlich auf Pierre Riché ab, der 1975 den mutigen Versuch unternommen hatte, die sogenannte „Karolingische Renaissance“ in die Zeit Pippins III. zurückzudatieren⁷. Aber selbst Riché, der mehr als jeder andere Historiker darum bemüht war, den kulturellen Ruf des vorkarolingischen Europas zu retten, war recht skeptisch gegenüber den intellektuellen Aktivitäten am Hofe des Hausmeiers und späteren Königs Pippins des Jüngeren⁸.

Allerdings hat die Forschung der letzten Jahrzehnte Bulloughs Behauptungen entkräftet. Eine Vielzahl von interessanten neuen Erkenntnissen belegt, dass es am Hof Pippins und Bertradas aktives Interesse an zumindest einigen geistigen und kulturellen Bereichen gab, nicht zuletzt an Liturgie⁹. Wie ich im Folgenden zeigen werde, ergeben diese verstreuten Belege zusammen ein differenzierteres Bild eines lebendigen intellektuellen und kulturellen Lebens im fränkischen Reich unter Pippin III. Wie wir sehen werden, war Pippins Hof nicht nur ein bloßes Vorspiel für den seines Sohnes, sondern geprägt durch die Weiterführung der kulturellen Aktivitäten der späten Merowingerzeit.

Beginnen möchte ich mit den zwei berühmtesten intellektuellen Projekten, die zur Zeit Pippins III. fertiggestellt wurden: der Überarbeitung der *Lex Salica* und der Fortsetzungen der sogenannten Fredegar-Chronik. Falls wir einer in der Montpellier-Handschrift am Ende des Prologs zur *Lex Salica* eingefügten Notiz Glauben schenken dürfen, wurde die Überarbeitung „im 13. Jahr der Regierung unseres Herrn Pippin, des ruhmreichsten Königs der Franken“¹⁰ fertiggestellt, also um 763/64. Obwohl der Autor des Prologes es sorgfältig vermeidet, Pippin direkt mit der Überarbeitung zu assoziieren – im Gegensatz zu König Chlodwig und verschiedenen anderen merowingischen Herrschern, die explizit als Initiator des Gesetzgebungsvorhabens bzw. als Impulsgeber für spätere Bearbeitungen genannt werden¹¹ – ist es schwer vorstellbar, dass ein solches Unterfangen ohne die Erlaubnis und Unterstützung des Königs hätte durchgeführt werden können.

Außer Zweifel steht hingegen, dass die Fortsetzungen der sogenannten Fredegar-Chronik von zwei von Pippins engsten Verwandten in Auftrag gegeben wurden. In einer der ältesten Handschriften findet sich die folgende kurze Notiz:

best halfhearted and efforts in this direction limited and impertinent. The necessary resources, whether in men or texts, were absent: nor could they easily be gathered from elsewhere.“

7 RICHÉ, *Le renouveau culturel*.

8 RICHÉ, *Le renouveau culturel*; RICHÉ, *Éducation*, 358–362.

9 Vgl. HEN, *The Christianisation of Kingship*, 175–177; HEN, *The Royal Patronage*, 42–64; HEN, *Liturgische hervormingen*.

10 Montpellier, Bibliothèque universitaire historique de Médecine, H 136, fol. 156r (saec. IX^{1/2}, nach 819); *Lex Salica*, 8 (prologus): *ANNO TER XIII DECIMO REGNANTE DOMNO NOSTRO PIPINO GLORIOSISSIMO REGE FRANCORUM*.

11 *Lex Salica*, 2–9 (prologus). Vgl. auch UBL, *Sinnstiftungen eines Rechtsbuchs*, 139–163.

Bis zu diesem Punkt war es der *vir inluster* Graf Childebrand, Onkel des schon genannten Königs Pippin, der große Sorge trug, dass dessen Geschichte oder Taten [*historia vel gesta*] aufgezeichnet wurden. Was nun folgt entstand unter der Aufsicht von Childebrands Sohn, des *vir inluster* Graf Nibelung¹².

Wieder ist es nicht Pippin selber, der als Auftraggeber des Werkes genannt wird, aber ohne Zweifel war er es, der am meisten davon profitierte. Sowohl die überarbeitete Fassung der *Lex Salica* als auch die Fortsetzungen der Fredegar-Chronik hatten einen klar propagandistischen Tenor. Beide, wenn auch auf unterschiedliche Art und Weise, betteten Pippin in eine Erzählung der fränkischen Vergangenheit ein, und präsentierten ihn (und seine Erben) damit als die legitimen, von Gott bestimmten Nachfolger der Merowinger¹³. Obwohl die Beleglage somit nicht ausreicht, um Pippin als Auftraggeber dieser Werke zu identifizieren, ist seine Verbindung zu kulturellen Vorhaben wie der Überarbeitung der *Lex Salica* und den Fortsetzungen der Fredegar-Chronik doch unbestreitbar, und eine wie auch immer geartete Unterstützerrolle des Hausmeiers bzw. Königs immerhin wahrscheinlich.

Aber diese zwei Projekte sind nicht die einzigen Anzeichen für kulturelle und intellektuelle Aktivität im Umfeld von Pippins Hof: Bücher sind ein anderes. Zu einem unbekanntem Zeitpunkt zwischen 758 und 763 schickte Papst Paul I. Pippin eine ganze Reihe von Büchern, darunter „ein Antiphonar und ein Responsale, die *Ars grammatica* des Aristoteles, Dyonisius Areopagitas *Geometria*, *Orthographia*, und *Grammatica*, alle geschrieben in erstklassigem Griechisch¹⁴.“ Der diese Büchersendung begleitende Brief, später Teil des sogenannten *Codex Carolinus*, war der Hauptanknopf zwischen Donald Bullough und Pierre Riché in ihrer Debatte über das kulturelle Leben am pippinidischen Hof. Laut Bullough „wären die meisten der Bücher, die der Papst Pippin um 758 zusandte, [für die Franken] unverständlich oder nutzlos gewesen, da der nötige Kontext für ihre effektive Nutzung fehlte: und wir hören nie wieder von ihnen¹⁵.“ Riché hingegen sah das Geschenk des Papstes als eindeutiges Zeichen für die Ernsthaftigkeit von Pippins intellektuellen Ambitionen. Er interpretierte die päpstliche Geste als Teil einer langetablierten Tradition, seltene

12 Vatikan, Biblioteca Apostolica Vaticana, Reg. lat. 213, fol. 139v (saec. IX/X); Fredegarius, *Chronicorum liber quartus*, (ed. WALLACE-HADRILL), 102–103 (Cont. c. 34): *Usque nunc inluster vir Childebrandus comes avunculus praedicto rege Pippino hanc historiam vel gesta Francorum diligentissime scribere procuravit. Abhinc ab inlustre viro Nibelungo, filium ipsius Childebrando itemque comite, succedat auctoritas*. Vgl. auch McKITTEK, *History and Memory*, 138–140; COLLINS, *Die Fredegar-Chroniken*, 87, 96–99; REIMITZ, *History*, 295–299.

13 HEN, *The Annals of Metz*, 177–179; REIMITZ, *History*, 295–334.

14 *Codex Carolinus*, 529 (Nr. 24): [...] *antiphonale et responsale, insimul artem gramaticam Aristolis, Dionisii Ariopagitis geometricam, orthografiam, grammaticam, omnes Greco eloquio scriptas*. Vgl. auch HACK, *Codex Carolinus*, 827–839.

15 BULLOUGH, *Aula renovata*, 124–125: „[m]ost of the books reported to have been sent to Pippin by the Pope in 758 would have been unintelligible or incapable of effective utilisation because the context for doing so was lacking: and nothing more is heard of them.“

Bücher aus Rom zu importieren, und zweifelte nicht daran, dass es im Frankenreich Menschen gab, die Griechisch lesen konnten und an griechischer Literatur und Wissenschaft interessiert waren¹⁶. Dies wird schließlich belegt durch den bilingualen griechisch-lateinischen Psalter, jetzt in Paris¹⁷, und durch die merowingische Übersetzung der griechischen Alexanderchronik, dessen einzig erhaltene Handschrift sich in den Jahrzehnten nach Pippins Krönung in Corbie befand¹⁸. Für Richés Interpretation scheinen auch die Worte des Papstes zu sprechen: *direximus [...] libros, quantos reperire potuimus*. Sie suggerieren, dass Pippin um ganz bestimmte Texte gebeten und der Papst sich auch bemüht hatte, diese für den fränkischen König aufzutreiben. Somit waren die gesendeten Bücher nicht einfach ein diplomatisches Routinegeschenk, denn in solchen Fällen wurde meist eine Bibel geschickt¹⁹. Da wir wissen, dass sich byzantinische Gesandte gelegentlich am Hof Pippins aufhielten, und dass er auch selber Gesandtschaften nach Konstantinopel entsandte²⁰, sollte es nicht überraschen, dass der fränkische König Interesse an griechischer Kultur zeigte und auch über Gelehrte verfügte, die für ihn die vom Papst geschenkten Bücher übersetzen konnten.

Ein Katalog der Bibliothek Pippins ist leider nicht erhalten; wir wissen nicht einmal, ob eine solche existierte. Aber das Interesse des Königs an Liturgie (das wir weiter unten besprechen werden), an Geschichtsschreibung und Recht, sowie seine besondere Wissbegier bezüglich griechischer Grammatiken und Wissenschaft regte sehr wahrscheinlich die Produktion zahlreicher Handschriften an. Und obwohl keines der noch erhaltenen Manuskripte aus dem 8. Jahrhundert eindeutig mit Pippins Königshof in Verbindung gebracht werden kann, ist eine anhaltende rege Kopiertätigkeit in Gallien unter seiner Herrschaft zu genüge belegt. Ein exzellentes Beispiel hierfür ist das sogenannte Gundohinus-Evangeliar, dessen Kolophon besagt, dass es auf Anregung des Mönchs Fulculfus von einer gewissen Fausta dem Heiligen Johannes und der Heiligen Maria zu Ehren im dritten Jahr der Herrschaft Pippins (also 754) in Auftrag gegeben worden war²¹. Zudem scheint Rosamond McKittericks These überzeugend, laut der Pippin und seine Frau Bertrada ein Schreibatelier – oder eine Gruppe zusammenhängender Scriptoria – im Seinebecken förderten, die in der Mitte bzw. der zweiten Hälfte des achten Jahrhunderts einige herausragende Sakramentare wie das *Gelasianum Vetus*, das *Missale Francorum* und das *Missale Gallicum Vetus* hervorbrachten²².

Mit Büchern kommen auch Gelehrte, und Pippins Hof zog diese aus ganz Europa an. So kam Virgil, der zukünftige Bischof von Salzburg und einer der

16 RICHÉ, *Le renouveau culturel*, 67–68; RICHÉ, *Écoles*, 92–93.

17 Paris, Bibliothèque nationale de France, Coislinianus 186 (saec. VII); CLA 5: 520.

18 Paris, Bibliothèque nationale de France, lat. 4884 (saec. VIII^e); CLA 5: 560. Vgl. auch GANZ, *Corbie in the Carolingian Renaissance*, 133–134; BURGESS, *The date*.

19 Vgl. GAMESON (Hg.), *The Early Medieval Bible*.

20 Vgl. RICHÉ, *Le renouveau culturel*, 67–68; McCORMICK, *Pippin III*.

21 Autun, Bibliothèque Municipale, MS 3, fol. 186r; CLA 6: 716. Vgl. auch NEES, *The Gundohinus Gospels*; HEN, *Gender*, 223–224.

22 MCKITTERICK, *Royal patronage*, 99–104.

gelehrtesten Männer seiner Zeit, aus Irland an den fränkischen Hof und blieb für zwei Jahre²³. Aber der überzeugendste Hinweis auf das intellektuelle Leben an Pippins und Bertradas Hof findet sich in Ardos *Vita* des heiligen Benedikt von Aniane. Sie berichtet, dass Benedikt von seinen Eltern an den Hof geschickt wurde, um dort von den „Gelehrten der Königin“ erzogen zu werden²⁴. Somit war der Königshof nicht nur ein Aufenthaltsort von Intellektuellen, sondern diente auch als Schule für die Ausbildung junger Aristokraten, wie es auch unter den merowingischen Königen Chlothar II. und Dagobert I. üblich gewesen war²⁵. Die karolingischen Hausmeier hatten aufmerksam Sorge getragen, diese Tradition auch unter den spätmerowingischen Herrschern aufrechtzuerhalten. Wir wissen, dass Chrodegang, Pippins wichtigster Verbündeter, am Hof Karl Martells erzogen wurde, bevor er *referendarius* und später Bischof von Metz wurde²⁶. Der zukünftige Bischof von Utrecht, Gregor, wuchs ebenso an Karl Martells Hof auf, ehe er sich Bonifatius und seinem Kreis anschloss²⁷. Auch Adalhard, der spätere Abt von Corbie, wurde laut seiner *Vita* „in aller Klugheit der Welt als einer der jungen Palastrekruten [*inter palatii tirocina*] ausgebildet, die zusammen mit dem Prinz des Landes [d. h., dem zukünftigen Karl dem Großen] von Lehrern erzogen wurden²⁸.“ Was genau am Hof unterrichtet wurde und welche Strukturen zur Ausbildung der jungen Aristokraten existierten, ist nicht bekannt. Es ist wahrscheinlich, dass es in Anlehnung an die merowingische Palastschule eine Art von „Hochschule für Verwaltung“ gab, um einen steten Nachschub an loyalen Verwaltern und Bürokraten zu garantieren, die sowohl am Hofe als auch in den Provinzen eingesetzt werden konnten. Diese Ausbildung beinhaltete höchstwahrscheinlich auch akademischere Elemente, aber aufgrund der nur fragmentarischen Beweislage lässt sich der Lehrplan der Hofakademie nicht mit Sicherheit rekonstruieren.

Trotzdem zeichnet sich in den verstreuten Zeugnissen das Bild eines Hofes mit einem regen geistigen Leben ab, an dem sich Gelehrte aufhielten und die Kinder der Adligen aus allen Teilen des merowingischen Königreichs zusammen mit den Prinzen unter der Aufsicht des *maior domus* oder des Königs erzogen wurden. Obwohl Pippin in einem Diplom aus dem Jahr 755 das Kloster Saint-Denis als den Ort seiner Erziehung bezeichnete – *ubi enotriti fuimus*²⁹ – sollte dies nicht als Anzeichen dafür gewertet werden, dass Karl Martell und später Pippin III. die merowingische Tradition der Erziehung junger Aristokraten am Hof aufgegeben hätten. Im Gegenteil, sie führten diese fort und vererbten sie an ihren berühmtesten Nachfolger, Karl den Großen. Ein ähnliches

23 Vgl. MCKITTERICK, *History and Memory*, 180–182; ENRIGHT, *Iona*, 94–106; WOLFRAM, *Salzburg*, 252–275.

24 Ardo, *Vita Benedicti*, 201 (c. 1).

25 Vgl. HEN, *Roman Barbarians*, 94–123; HEN, *Court and culture*; HEN, *Les élites*.

26 Iohannes Gorziensis, *Vita Chrodegangi*, 557–558 (c. 8–9). Vgl. auch RICHÉ, *Le renouveau culturel*, 68–69; CLAUSSEN, *The Reform of the Frankish Church*, 20–26.

27 Liudgerus, *Vita Gregorii*, 63 (c. 2). Vgl. auch RICHÉ, *Le renouveau culturel*, 69.

28 Paschasius Radbertus, *Vita Adalhardi*, 525 (c. 7): [...] *inter palatii tirocinia omni mundi prudentia eruditus, una cum terrarum principe magistris adhibitus* [...]. Vgl. auch KASTEN, *Adalhard*, 15–23.

29 D Kar, Nr. 8; ChLA 15: 599. Vgl. auch STOCLET, *Fils du Martel*, 69–85.

Muster der Unterstützung von intellektuellen und kulturellen Aktivitäten zeigt auch Pippins Förderung von Liturgie.

Verschiedene und voneinander unabhängige Belege, allerdings alle aus der Zeit nach Pippin, stellen ihn als den ersten karolingischen Liturgiereformer dar. Sehr allgemein formuliert es ein Brief Karls des Kahlen an den Klerus Ravennas:

Denn bis zur Zeit meines Urgroßvaters Pippins wurde der Gottesdienst in den Kirchen Galliens und Spaniens anders gefeiert als in den Kirchen Roms und Mailands³⁰.

Konkreter sind zwei Hinweise aus der Zeit Karls des Großen. In seiner *Admonitio generalis* von 789 ordnete Karl der Große an,

dass [Kleriker] den römischen Gesang vollständig lernen, und dass er ordentlich während des Stundengebets bei Nacht und bei Tag vorgetragen werde gemäß dem, wofür unser Vater seligen Angedenkens König Pippin stritt, dass es zustande käme, als er den gallikanischen [Gesang] abschaffte um der Einmütigkeit mit dem apostolischen Stuhl willen und der friedlichen Eintracht der heiligen Kirche Gottes³¹.

Recht ähnlich heißt es in der *Epistola generalis*:

Befeuert vom Beispiel unseres Vaters seligen Angedenkens Pippin, durch dessen Eifer alle Kirchen der Gallier mit den Gesängen in der römischen Tradition geschmückt wurden, sind wir mit weisem Urteil nicht minder daran interessiert, sie mit einer Reihe von Lesungen von höchster Qualität zu verschönern³².

Die Einführung des *cantus Romanus* in Francia, und damit auch die daraus resultierende Verdrängung des *cantus Gallicanus* durch eine als römisch verstandene Kirchengesangstradition, wurde somit eindeutig auf die Initiative Pippins zurückgeführt. Zwei weitere voneinander unabhängige Belege stellten die Reform des gallikanischen Kirchengesangs in engen Bezug mit dem Besuch

30 Epistola Karoli Kalvi Imp. ad clerum Ravennatum, 417: *Nam et usque tempora abavi nostri Pippini Gallicanae et Hispaniae ecclesiae aliter quam Romana vel Mediolanensis ecclesiae divina officia celebrabant.*

31 Admonitio generalis, 120 (c. 78): *Ut cantum Romanum pleniter discant, et ordinabiliter per nocturnale ver gradale officium peragatur, secundum quod beatae memoriae genitor noster Pippinus rex decertavit ut fieret, quando Gallicanum tulit ob unanimitatem apostolicae sedis et sanctae Dei aeclesiae pacificam concordiam.*

32 MGH Capit. 1: 80 (Nr. 30): *Accensi praeterea venerandae memoriae Pippini genitoris nostri exemplis, qui totas Galliarum ecclesias Romanae traditionis suo studio cantibus decoravit, nos nihilominus solerti easdem curamus intuitu praecipuarum insignire serie lectionum.*

des Papstes Stephan am fränkischen Hof in Ponthion im Jahr 754. In den *Libri Carolini* finden wir folgende Passage:

[Die fränkische Kirche] hatte in der heiligen Religion stets ihre Einheit mit [der Kirche Roms] behalten, und unterschied sich nur leicht von ihr – nicht in Glaubensfragen, sondern nur in der Art, den Gottesdienst zu feiern: aber jetzt, dank der Sorge und Bemühungen unseres Vaters seligen Angedenkens, des *inlustrissimus et excellentissimus vir* König Pippin, und in Folge der Ankunft des höchstverehrtesten und heiligsten Stephan, des Bischofs von Rom, in Gallien, ist sie ganz eins mit ihr [auch] in der Art der Gesänge [...]³³.

Auch laut Walahfrid Strabo war es Pippin selbst, der den Papst bat, entsprechendes Material mitzubringen, das eine solche Reform ermöglichen sollte:

Tatsächlich, als Papst Stephan auf der Suche nach Gerechtigkeit für Sankt Peter gegen die Langobarden zu Pippin, dem Vater des Kaisers Karls des Großen, ins Frankenreich kam, brachten seine Priester auf Pippins Bitte hin ein vollendetes Wissen um die Gesänge mit, die nun ganz Francia liebt. Von da an ist ihr Gebrauch weit und breit erstarkt³⁴.

Zur selben Zeit richteten zwei führende Bischöfe des Frankenreichs – der schon erwähnte Chrodegang von Metz, und Pippins Halbbruder Remedius von Rouen – Schulen ein, in denen die römische Art des liturgischen Gesangs gelehrt wurde³⁵. Remedius holte dazu sogar Symeon, einen *secundarius* der römischen *schola cantorum*, nach Rouen, um die Geistlichen seiner Diözese zu unterrichten³⁶.

33 *Libri Carolini*, 135 (I, 6): *Quae dum a primis fidei temporibus cum ea perstaret in sacrae religionis unione et ab ea paulo distaret – quod tamen contra fidem non est – in officiorum celebratione, venerandae memoriae genitoris nostri inlustrissimi atque excellentissimi viri Pippini regis cura et industria sive adventu in Gallias reverentissimi et sanctissimi viri Stephani Romanae urbis antestitis est ei etiam in psallendi ordine copulata, ut non esset dispar ordo psallendi, quibus erat compar ardor credenda.*

34 Walahfridus Strabo, *Libellus de exordiis*, 168–169 (c. 26): *Cantilenae vero perfectiorem scientiam, quam iam pene tota Francia diligit, Stephanus papa, cum ad Pippinum patrem Karoli Magni imperatoris in Franciam pro iustitia sancti Petri a Langobardis expetenda venisset, per suos clericos petente eodem Pippino innoxit, indeque usus eius longe lateque convaluit.* Dass Walahfrid Strabo die *Libri Carolini* kannte, ist belegt, vgl. *ibid.*, 230–231.

35 Vgl. WALLACE-HADRILL, *The Frankish Church*, 174–176; OEXLE, *Die Karolinger*; EWIG, *Saint Chrodegang*; VOGEL, *Saint Chrodegang*, 91–109; BERNARD, *Du chant romain*, 725–732. Walters-Robertson hat gezeigt, dass dies unter dem Einfluss der päpstlichen Gesandten stattfand, die Stephan 754 auf seiner Reise nach Francia begleitet, weil sich unter ihnen zwei der Hauptlehrer der römischen *schola cantorum* befanden – der *primicerius* Ambrosius und der *secundarius* Bonifatius. Vgl. WALTERS-ROBERTSON, *The Service-Books*, 28–29. Die Zusammensetzung der Gefolgschaft von Papst Stephan auf seiner Reise nach Ponthion im Jahr 754 findet sich im *Liber pontificalis*, 1: 446–447 (*Vita Stephani II.*, c. 94).

36 *Codex Carolinus*, 553–554 (Nr. 41).